

Hessisches Ministerium für  
Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Hessisches Ministerium für  
Wissenschaft und Kunst

Schader- Stiftung  
**Projekt „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung in Hessen“**

**Dokumentation des Workshops in Eschwege am 23./24. Mai 2007**



<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Begrüßung</b>	4
(Jürgen Zick, Bürgermeister der Stadt Eschwege)	
<b>2. Einführung</b>	4
<b>2.1 Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung</b>	4
(Werner Müller, Hess. Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Abteilung Landesplanung, Regionalentwicklung, Bodenmanagement)	
<b>2.2 Das Projekt „Kulturwissenschaft und Stadtentwicklung“</b>	5
(Christoph Kulenkampff, geschäftsführender Vorstand der Schader-Stiftung)	
<b>3. Eschwege: Situation und Perspektiven der Stadtentwicklung</b>	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wolfgang Conrad, Stabsstelle der Stadt Eschwege</li> <li>- Engelbert Thielemann, Stadt Eschwege, Gebäudewirtschaft und Touristische Infrastruktur</li> <li>- Dr. Bernd Fechner, Machbarkeitsstudie Ausstellungshalle Eschwege</li> </ul>	
<b>4. Orte, die anziehen. Standortattraktivität aus Sicht kulturwirtschaftlicher Anbieter und Nutzer kultureller Angebote</b>	8
(Jan Hoet, Künstlerischer Direktor des MARTa Herford, Museum für zeitgenössische Kunst und Design)	
<b>5. Kulturnutzer systematisch anziehen. Touristische Strukturanalyse am Beispiel des Schlosses Wernigerode®</b>	10
Dr. Christian Juranek, Geschäftsführer der Museum Schloß Wernigerode GmbH	

<b>6. Kulturwirtschaft in Eschwege</b>	<b>11</b>
Projekte und Perspektiven aus Sicht der lokalen Kulturwirtschaft	
- Alexander Feiertag, Arbeitskreis Open Flair e. V.	
- Angelika Knapp-Lohkemper, 1. Vorsitzende des Kunstvereins Eschwege e. V.	
- Ulrich Bernhardt, Leiter der Musikschule Werra-Meißner e. V.	
<b>7. Mit Kulturwirtschaft Eschwege entwickeln.</b>	<b>13</b>
<b>7.1 Offene Fragen und weitere Schritte. Die Eschweger Sicht</b>	<b>13</b>
Mit Jürgen Zick, Bürgermeister der Stadt Eschwege und weiteren Eschwegern	
<b>7.2 Guter Rat für Eschwege</b>	<b>14</b>
<b>Teilnehmerübersicht</b>	<b>16</b>

**Workshopbeiträge im Anhang:**

- **Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung (Folien)**  
Werner Müller, Hess. Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Abteilung Landesplanung, Regionalentwicklung, Bodenmanagement
- **Das Projekt „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung“ (Folien)**  
Christoph Kulenkampff, geschäftsführender Vorstand der Schader-Stiftung

**Die Folien und Manuskripte aller Workshopbeiträge stehen im Internet auf der internen Projektwebsite zum Download bereit. Sie finden die Informationen unter:**

<http://www.kulturwirtschaft-und-stadt.de>

Benutzername: creative  
Kennwort: cities

## 1. Begrüßung

- Jürgen Zick, Bürgermeister der Stadt Eschwege



- Bürgermeister Zick eröffnet den Workshop und begrüßt die Teilnehmer.
- Er verweist auf den Zusammenhang städtischer Schrumpfungsprozesse mit leerstehenden Gebäuden und stellt die Frage, ob und inwiefern diese Leerstände für temporäre oder dauerhafte kulturelle Nutzungen geeignet wären. Er hebt die über Räumlichkeiten hinausgehende Bedeutung von Kultur für das öffentliche Leben hervor.

## 2. Einführung

### 2.1 Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung

- Werner Müller, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Abteilung Landesplanung, Regionalentwicklung, Bodenmanagement



- Ministerialdirigent Müller präsentiert die Kulturwirtschaft als neues Arbeitsfeld der Landesressorts für Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst.
- Der umsetzungsorientierte dritte hessische Kulturwirtschaftsbericht soll die Potentiale der Kulturwirtschaft als Impulsgeber für die Stadtentwicklung herausstellen.
- Die Kulturwirtschaft fungiert sowohl als dynamischer Wirtschaftszweig, Arbeitgeber und Standortfaktor als auch als Möglichkeit, durch (Zwischen-)Nutzung von Leerständen Synergieeffekte zu erzielen. So kann der zunehmende Bedarf an Arbeitsräumen für „Kreative“

und Kulturschaffende mit der Aufwertung eines Quartiers und der Schaffung von Arbeitsplätzen kombiniert und gleichzeitig der Leerstandsproblematik entgegengekommen werden.

- In der Workshopreihe sollen Erfahrung ausgetauscht und für Handlungsempfehlungen brauchbar gemacht werden. So sollen beispielsweise bezüglich der Auswahl geeigneter Standorte für kulturelle Nutzungen, der Unterstützung des Engagements von Firmen sowie hinsichtlich des Umgangs mit Interessenten und Eigentümern, Nutzern und Verwaltern die Ergebnisse in der hessischen Kommunal- und Landespolitik anwendbar werden.

## 2.2 Das Projekt „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung“

- Christoph Kulenkampff, geschäftsführender Vorstand der Schader-Stiftung



- Herr Kulenkampff stellt die Schader- Stiftung vor und erläutert das Konzept des Projekts „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung in Hessen“.
- Die Ergebnisse der Workshops sollen in eine Publikation (den 3. Hessischen Kulturwirtschaftsbericht) münden und Mitte 2008 auf einer Fachtagung in Darmstadt vorgestellt werden.

- Dr. Tobias Robischon, Schader-Stiftung – Workshopmoderation



- Dr. Robischon weist auf die interne Website ([www.kulturwirtschaft-und-stadt.de](http://www.kulturwirtschaft-und-stadt.de)) hin. Sie ist über den Benutzernamen „creative“ und das Passwort „cities“ zugänglich und soll das Projekt dokumentarisch begleiten sowie die Vernetzung der Teilnehmer untereinander erleichtern.

### 3. Eschwege: Situation und Perspektiven der Stadtentwicklung

- Wolfgang Conrad M.A., Stabsstelle Wirtschaftsförderung der Kreisstadt Eschwege



- Herr Conrad gibt den Workshopteilnehmern einen Überblick über die ökonomische und demographische Situation Eschweges.
- Die Stadt befindet sich im strukturellen Wirtschaftswandel, ist durch den Untergang bislang prägender Branchen sowie einer negativen Beschäftigungsentwicklung und hoher Arbeitslosigkeit (April 2007: 10,5%) gekennzeichnet.
- In Zusammenhang mit einer in der Vergangenheit teils starken Abwanderung und dem anhaltenden Einwohnerverlust steht Eschwege vor der neuen Herausforderung „Schrumpfung“.
- Geographisch lässt sich die Stadt zwar in der Mitte Deutschlands verorten, muss aber wegen der schweren Erreichbarkeit dennoch als ungünstig gelegen beschrieben werden. Darüber hinaus ist sie von einem strukturell schwachen Wirtschaftsraum umgeben.
- Der quantitative Bevölkerungsrückgang und das Missverhältnis zwischen Haushaltsgrößen und Wohnungsangeboten haben im Bereich Wohnen eine hohe Leerstandsquote hervorgebracht, der durch gewerblichen Leerstände potenziert wird.
- Diese Bedingungen erfordern neue Entwicklungsimpulse und Strategien, weswegen Eschwege an verschiedenen Programmen (Stadtumbau in Hessen, Ab in die Mitte Hessen, NAIS: Neues Altern in der Stadt, etc.) teilnimmt und ein neues Konzept zur Förderung des Wirtschaftsstandorts und zur Positionierung als regionales Mittelzentrum entworfen hat.
- Das integrierte Entwicklungskonzept enthält den Kompetenzbereich „Kunst und Tourismus“, der die notwendige strategische Zielsetzung vorgibt, um Kultur und Kunst als Instrument zur Wirtschaftsförderung, Imagebildung und Stadtumbaugestaltung einzusetzen.

- Da der Stellenwert der Kulturwirtschaft forciert und die Stadtentwicklung vorangebracht werden soll, wird über eine Ausstellungshalle nachgedacht, die als Leuchtturmprojekt bundesweite Ausstrahlung erlangen könnte. Mit Blick auf Herford und die dortige Kunsthalle MARTa stellt sich die Frage, ob für Eschwege ein „Mini-Bilbao-Effekt“ erzielbar wäre.
- Engelbert Thielemann, Kreisstadt Eschwege, Gebäudewirtschaft und Touristische Infrastruktur



- Herr Thielemann stellt den Anwesenden potentielle Standorte für Kunsthalle und Ateliergebäude sowie bestehende Ausstellungsmöglichkeiten vor.
- Das Lagerhaus am Stad, der Speicher an der Werra, die Brauerei am Hospitalplatz, die Schlosserei in der Neustadt, das alte E-Werk und das Speicherhaus am Brühl eignen sich für kulturwirtschaftliche Nutzungen.
- Im Gespräch wird die Aktivierung von Leerständen für Um- und Zwischennutzungen als grundlegendes Hindernis deutlich. Die besprochenen Gebäude stehen nicht in der Verfügungsgewalt der Stadt, zu gegebenem Zeitpunkt bedarf es der Suche nach adäquaten Lösungen. Momentan scheinen Alternativen zu Kauf und Miete nicht gegeben.
- Dr. Bernd Fechner, photomarketing.de Berlin



- Dr. Fechner erläutert Methode und Ergebnisse der von ihm erstellten Machbarkeitsstudie über die rentable und erfolgreiche Etablierung einer Kunst- oder Ausstellungshalle in Eschwege. Untersuchungsgegenstand waren Ausstellungsorte in europäischen Klein- und Mittelstädten, die

zum Vergleich herangezogen wurden. Die Daten bildeten die Grundlage für die Ermittlung einiger Erfolgsfaktoren.

- Der Redner kommt zu dem Schluss, dass Eschwege durchaus an der Idee einer Kunsthalle festhalten sollte. Eine gewisse Alleinstellung in der Region scheint gegeben. Unabhängig von vergleichbaren Projekten liege jedoch die Machbarkeit in der Stadt selbst begründet. Die Entscheidung fällt vor Ort. Ausschlaggebend für das Gelingen großer Vorhaben sind ein langer Atem, der politische Wille, nachhaltige Planung, Begeisterung für die Idee und ein gutes Konzept. Die Akzeptanz seitens der Wohnbevölkerung muss hergestellt werden, sie ist in die Planungen einzubeziehen. Empfehlenswert ist die Vernetzung mit der Stadt sowie mit Häusern anderer Orte.
- Die realistische Besuchererwartung pro Jahr wird auf 10.000 – 30.000 geschätzt. Zeitgenössische Kunst bedarf umfangreicher Vermittlungsarbeit und ausreichend PR. Ein kompetentes Mitarbeiterteam, bürgerschaftliches Engagement und Fördermitglieder sind unverzichtbar.
- In der Diskussion wurde die Überlegung, die Eschweger Kunsthalle mit wechselnden Ausstellungen aus dem Besitz privater Sammler zu füllen, aufgegriffen. Allerdings stellen Sammler bisweilen eine schwierige Größe dar. Sie wollen hofiert werden, dies verursacht Kosten. Die großen Namen der Sammlerszene kämen für ein mittelgroßes Projekt wie in Eschwege kaum in Frage. Statt dessen solle man sich auf jüngere Sammler, den Bezug zum Ausstellungsort und auf sozialgeschichtliche Themen konzentrieren.

#### **4. Orte, die anziehen. Standortattraktivität aus Sicht kulturwirtschaftlicher Anbieter und Nutzer kultureller Angebote**

- Jan Hoet, Künstlerischer Direktor des MARTa Herford, Museum für zeitgenössische Kunst und Design



- Herr Hoet zieht einen Vergleich der beiden Städte, die durch Frank O. Gehry zu Standorten großer Architektur geworden sind: Bilbao und Herford. Beiden gemein ist, dass die Einwohner dem Bau eine ablehnende Haltung entgegen brachten. Im Unterschied zu Herford bietet Bilbao jedoch außer des Guggenheimmuseums weitere (Touristen-) Attraktionen. Ferner wird die Stadt von dem Museum beherrscht, wohingegen MARTa am Herforder Stadtrand angesiedelt ist.
- In Herford besteht die größte Schwierigkeit sowohl für das Museum selbst als auch für seine Akzeptanz in den hohen und fehlkalkulierten Kosten für Errichtung und laufende Kosten.



- MARTas Jahresetat liegt bei 800.000 €, davon sind 250.000 € für das Marketing vorgesehen. Die Stadt bezahlt das Personal und den Unterhalt für das Haus, insgesamt 2 Mio. €. Ein Ankaufsetat wird nicht gewährt. Jan Hoet haftet persönlich für den Fall, dass die Ausgaben für Ausstellungen nicht durch Einnahmen und Sponsoring gedeckt werden. Es gab bislang keine verfügbaren Räume für die Zwischenlagerung von Ausstellungsobjekten, so dass auf die Lager der Kunstspedition Hasenkamp zurückgegriffen werden musste. Bis zur Fertigstellung eines Depots wird dies zusätzliche Kosten verursachen.
- Da zeitgenössische Kunst allein eine Stadt nicht mit Leben füllen kann und neugierige Laien angesprochen werden sollen, ist es Hoets Konzept, zwei Ausstellungen parallel zu zeigen: Eine mit traditioneller/klassischer und eine mit moderner Kunst oder Design. Mit Workshops, Führungen für Erwachsene sowie für Kinder und Schulen wird dem Stellenwert der Vermittlung Rechnung getragen.
- MARTa zieht ein überregionales und internationales Publikum an, die Herforder folgen erst langsam und vor allem an Tagen mit freiem Eintritt oder zu besonderen Gelegenheiten den Einladungen, das Museum zu besuchen. Die Besucher, die in erster Linie wegen der prominenten Architektur kommen, werden weniger, die Inhalte des Museums gewinnen an Bedeutung.
- Herr Hoet betont die Toleranz kreierenden Wirkungen von Kunst, da sie zum Nachdenken anregt. Eschwege empfiehlt er eine Kunsthalle in Harmonie mit der Stadt, von einer spektakulären Großinvestitionen mit Stararchitekten sollte abgesehen werden.
- Im Publikum wird die Frage gestellt, wie nachhaltig und durchsetzbar besagte Pläne in einer Stadt sein können, in der nur etwa 3-5% der Bewohner ein Kulturbewusstsein haben. Es wird nochmals auf die Notwendigkeit, die Einwohner „mitzunehmen“ und auf den Mut zu Kreativität verwiesen. Trotz allem sollte darüber nachgedacht werden, angesichts der vielen Leerstände in Eschwege von einem Neubau abzusehen. Eine künftige Ausstellungshalle in Eschwege solle einen dazugehörigen öffentlichen Platz haben, der auch von Menschen angenommen werden kann, die nicht Besucher der Ausstellung sind.

## 5. Kulturnutzer systematisch anziehen. Touristische Strukturanalyse am Beispiel des Schlosses Wernigerode®

- Dr. Christian Juranek, Geschäftsführer der Museum Schloß Wernigerode GmbH



- Dr. Juranek stellt die Situation des Wernigeröder Schlosses anhand einiger Daten zu Besucherzahlen, Finanzierung, Ausstellungen, Marketing usw. dar und erläutert exemplarisch, wie Kulturnutzer systematisch angezogen und eine touristische Strukturanalyse durchgeführt werden könnte.
- In einer Konkurrenzanalyse ist die Suche nach dem Alleinstellungsmerkmal („Unique Selling Position“ = USP) der entscheidende Ansatz. Aus der USP ist die Museumsphilosophie zu entwickeln.
- Bezüglich des Marketings ist darauf zu achten, dass stets die Inhalte eines Museums als Basis dienen, Sonderausstellungen müssen sich in die Museumsphilosophie einordnen.
- Es ist grundsätzlich zielgruppenorientiert zu arbeiten. Die Kommunikation mit der kunstwissenschaftlichen Fachöffentlichkeit muss anders gestaltet werden als die Kommunikation mit Touristikern.
- Durch „events“ erzeugte Aufmerksamkeit kann genutzt werden, um das Interesse der Besucher für Kunst und Kultur zu fördern.
- Der Wert von Netzwerken touristischer Einrichtungen wird oft unterschätzt, Kultureinrichtungen sollten auch als touristisches Angebot begreifen.
- Diskutiert wird, ob für ein Museum grundsätzlich die Entscheidung getroffen werden müsse, ob es in erster Linie als museale Institution oder als Touristenattraktion fungieren solle. Herr Juranek betont hingegen, dass in einer kulturellen Institution zukünftig beides möglich sein müsse, wobei es darauf ankomme, die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit zu wahren.

## 6. Kulturwirtschaft in Eschwege

### Projekte und Perspektiven aus Sicht der lokalen Kulturwirtschaft

- Alexander Feiertag, Arbeitskreis Open Flair e. V.



- Das „Open Flair Festival“ bildet ein wichtiges endogenes Potential für die kulturwirtschaftliche Entwicklung Eschweges. Herr Feiertag gibt Einsicht in die bisherige Entwicklung und die Perspektiven des Arbeitskreises Open Flair e. V.
- Das Open Air Festival „Open Flair“ findet seit 1986 jährlich statt und verzeichnete zunächst kontinuierlich wachsende Besucherzahlen. Die spürbare Stagnation führte im Jahr 2000 zur Umstellung des Konzepts auf eine bundesweite Ausrichtung mit junger Zielgruppe und verstärkter Kommerzialisierung. Verschiedene Marketingmaßnahmen und die Kooperation mit anderen freien Festivals haben zum wieder zunehmenden Publikumserfolg beigetragen.
- Perspektivisch will der Arbeitskreis seinen Tätigkeitsbereich um Kleinkunst, Konzerte und Lesungen erweitern, wofür ihm voraussichtlich das alte E-Werk als Veranstaltungshalle zur Verfügung stehen wird.

- Angelika Knapp-Lohkemper, 1. Vorsitzende des Kunstvereins Eschwege e. V.



- Der Kunstverein Eschwege e. V. wurde vor zwei Jahren (2005) mit dem Ziel, die Stadt als Standort für Kunst und Kultur zu fördern, ins Leben gerufen. Bisher wurden zwei Ausstellungen organisiert, an weiteren war der Verein Mitveranstalter.

- Statt einer Seniorenakademie, die ein längerfristiges Vorhaben bedeutet, wird zunächst (gemeinsam mit der VHS und der Musikschule) das Projekt „Kulturakademie“ in Angriff genommen, dessen Realisierung ab Herbst 2007 geplant ist.
  - Frau Knapp-Lohkemper hebt die Raumproblematik hervor. Solange es an adäquaten Räumlichkeiten mangelt, können Ideen zu Themenreihen, Workshops und Tagesseminaren nicht weitergeführt werden. Diese Angebote böten die Möglichkeit, auswärtige Studenten und kunstinteressierte Senioren zu akquirieren.
  - Bezüglich temporärer Nutzungen bemerkt Herr Conrad, dass diese generell schwierig bis unmöglich seien, was vornehmlich auf die fehlende Bereitschaft der Eigentümer, ihre Immobilien zur Verfügung zu stellen, zurückgeführt werden kann. Der Verkauf von Immobilien scheint hingegen unproblematisch und vor allem kostengünstig zu sein.
- Ulrich Bernhardt, Leiter der Musikschule Werra-Meißner e. V.



- Die Musikschule wurde 1985 gegründet und ist mit 421 Mitgliedern und 1200 Schülern die größte private Bildungseinrichtung in Eschwege. Ihr Einzugsbereich geht über Eschwege hinaus nach Witzenhausen und Bad Sooden-Allendorf. Neben dem klassischen Repertoire einer Musikschule wurden neue Handlungsfelder eröffnet: musiktherapeutische Angebote in Kliniken und Altenwohnheimen, Akademien für Erwachsene, eine Jazzakademie und Ausstellungen wie die gut besuchten „Klangräume“.
- Herr Bernhardt betont auch das strategisch wichtige Ziel der Verknüpfung von Musik und Tourismus. Hierzu werden unter anderem Crashkurse für Kurzurlauber, musikalische Tagesausflügen und Wochenendworkshops anvisiert, die Teil einer Kulturakademie in Eschwege sein könnten.

## 7. Mit Kulturwirtschaft Eschwege entwickeln.

### 7.1 Offene Fragen und weitere Schritte. Die Eschweger Sicht



*Frau Knapp-Lohkemper, Herr Conrad, Herr Thielemann, Bürgermeister Zick*

- Für die städtische und kulturwirtschaftliche Entwicklung Eschweges lassen sich zwei zentrale Ansätze ausmachen. Auf der einen Seite stehen die Pläne für eine Kunsthalle als „Leuchtturmprojekt“, auf der anderen die Etablierung eines vielfältigen Angebots von Ausstellungen, Workshops, Ateliers, Akademien usw. Dies könnte unter dem Dachbegriff "Kulturakademie" vermarktet werden.
- In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie und ob Leerstände für kulturelle Nutzungen aktiviert werden können.
- Es empfiehlt sich, eine Strategie zu verfolgen, die neuartige Vorhaben mit der etablierten lokalen Kulturwirtschaft verbindet und vorhandene Potentiale nutzt. Das Konzept muss ausreichend vermarktet und vermittelt werden, eventuell ließe sich die Gesamtstadt als ein in die Region ragender Leuchtturm entwickeln. Kulturelles Leben sollte auch in seiner Funktion als (weicher) Standortfaktor bedacht werden.
- Langfristige Ziele will man in Etappen erreichen, der unmittelbar nächste Schritt wird die Einrichtung einer Kulturfabrik im alten E-Werk im Herbst diesen Jahres.
- Wie sich eine Künstlerszene etablieren ließe, wie Kulturschaffende angesprochen und in die Stadt geholt werden können, ist offen. Die räumliche Nähe zu Kassel berge Potentiale.

## 7.2 Guter Rat für Eschwege

### Anregungen der Workshopteilnehmer



*Guter Rat für Eschwege: Herr Bernhardt, Herr Feiertag, Herr Thielemann, Frau Knapp-Lohkemper, Herr Conrad hören Anregungen der Teilnehmer*

Die auswärtigen Teilnehmer schildern auf Nachfrage ihre touristischen Eindrücke:

- Der Bahnhof solle unbedingt wieder näher an die Innenstadt geholt werden, damit würde die Erreichbarkeit Eschweges wesentlich verbessert.
- Die Touristeninformation sollte an einem zentralen, leicht erreichbaren Ort umgesiedelt sein.
- Ortsfremde sollten stärker auf touristische Attraktionen innerhalb Eschweges hingewiesen werden. Ein im Hotel ausliegender Flyer machte nur auf Ausflugsziele in der Umgebung aufmerksam.
- Es fehle ein attraktives Hotel, nach Möglichkeit in der Innenstadt.
- Eine bessere Verbindung von Innenstadt und Fluss – die durch eine stark befahrene Straße getrennt sind - wäre wünschenswert. Dem stehe aber die Verkehrsführung um die Innenstadt herum entgegen.

Für das weitere Vorgehen in Eschwege wurden folgende Anregungen gegeben:

- Um den an einer kulturwirtschaftlichen Nutzung von Leerständen Interessierten einen Überblick über die räumlichen Möglichkeiten zu verschaffen und potenzielle Nutzer und Eigentümer der Räume zusammenzuführen, seien Gruppenführungen empfehlenswert, wie die der Zwischennutzungsagentur in Berlin.
- Besichtigungen und andere Aktivitäten könnten die Potentiale der leerstehenden, historischen, identitätsstiftenden Gebäude in der Stadt Eschwege selber bewusst machen. Dies könne auch dazu beitragen, die Kooperationsbereitschaft der Immobilieneigentümer zu erhöhen.
- Die gemessen an der aktuellen Immobilienmarktsituation gelegentlich irrationalen Wertvorstellungen der Eigentümer könnten u.U. über ein Angebot von Interims – oder Zwischennutzungen sowie ein Leerstandsmanagement korrigiert werden.
- Die Bedeutung des Marketings sei nicht zu unterschätzen. Projekte sollten von Beginn an gut beworben werden. Die Mitwirkung prominenter Personen könnte helfen, die Marketingkosten in Grenzen zu halten.

- Eine 20.000- Einwohner-Stadt dürfe nicht von überdimensionierten oder übereilten Projekten überfordert werden, die Bewohner sollten in die Überlegungen einbezogen und als potenzielle Ehrenamtliche gefördert werden. Gewachsenen Strukturen des touristischen Angebots, wie die kleinen Museen, das Radwegenetz etc. sollten bewahrt werden.
- Projekte mit Kulturschaffenden sollten als ganzheitliche Konzepte mit Bezug zur deren Lebenswelt gedacht werden. Die Balance zwischen professionell Bezahlten und Ehrenamtlichen bzw. freien Künstlern ist zu bedenken und zu halten. Es darf nicht zu viel geplant, Freiheiten müssen gelassen werden.



*Bürgermeister Jürgen Zick, (Eschwege),  
Dr. Tobias Robischon (Schader-Stiftung)*

## TEILNEHMERÜBERSICHT

<b>Name</b>	<b>Institution</b>	<b>Ort</b>
Ute Alig-Götting	Vorsitzende der FDP-Stadtverordneten-Fraktion	Eschwege
Reinhard Bayer	Stadt Gießen Stadtplanungsamt	Gießen
Johanna Begrich	Schader-Stiftung	Darmstadt
Ulrich Bernhardt	Leiter der Musikschule Werra-Meißner e.V.	Eschwege
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Wolfgang Conrad M.A.	Stabstelle der Kreisstadt Eschwege	Eschwege
Hans Jochem Kreuzer	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst Historisches erbe, Schlösser und Gärten	Wiesbaden
Hans Dettling	Stadt Gießen Leiter des Stadtplanungsamts	Gießen
Lothar Dietrich	Vorsitzender der Bündnis 90/Die Grünen- Stadtverordneten-Fraktion	Eschwege
Dr. Bernd Fechner	photomarketing.de	Berlin
Alexander Feiertag	Arbeitskreis Open Flair e.V./ SPD- Stadtverordneten-Fraktion	Eschwege
Monika Fiala	Landeshauptstadt Wiesbaden Wohnungsamt – Stadterneuerung	Wiesbaden
Regina Giebel	HA Hessen Agentur GmbH	Wiesbaden
Thomas Große	Erster Stadtrat und Stadtkämmerer der Kreisstadt Eschwege	Eschwege
Dr. Stephanie Hauschild	Schader-Stiftung	Darmstadt
RA Alexander Heppe	Stellv. Vorsitzender der CDU-Stadtverordneten- Fraktion	Eschwege
Rebecca Herzog-Meister	Stadtverwaltung Eschwege Stabsstelle Wirtschaftsförderung	Eschwege
Bernd Hesse	Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen e.V.	Kassel
Jan Hoet	MARTa Herford gGmbH Künstlerischer Direktor	Herford



<b>Name</b>	<b>Institution</b>	<b>Ort</b>
Gerrit Holzapfel	Kulturfabrik e.V.	Eschwege
Dr. Helga Jäger	Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung	Wiesbaden
Dr. Christian Juranek	Schloß Wernigerode GmbH Geschäftsführer	Wernigerode
Angelika Knapp-Lohkemper	1.Vorsitzende des Kunstvereins Eschwege e.V.	Eschwege
Dr. Karl Kollmann	Stadtverwaltung Eschwege Leiter des Fachdienstes Kultur	Eschwege
Dipl.-Ing. Stadtplanerin Karin Krökel	HA Hessen Agentur GmbH	Wiesbaden
StaSekr. A.D Christoph Kulenkampff	Schader-Stiftung Geschäftsführender Vorstand	Darmstadt
Johannes Loch	Vorsitzender des Kulturbundes Eschwege e.V.	Eschwege
Dr. Rolf Momberg	Kulturinitiative Werratal e.V.	Eschwege
Mdirig. Werner Müller	Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Leiter der Abteilung Infrastruktur, Landesplanung und Regionalentwicklung	Wiesbaden
Jörg Niemeier	Stadt Wiesbaden Wirtschaftsförderung	Wiesbaden
Dr. Tobias Robischon	Schader-Stiftung Wiss. Referent	Darmstadt
Hartwig Rullkötter	MARTa gGmbH	Herford
Jürgen Scharle	Stadt Hanau Stadtplanungsamt	Hanau
Michael Steubing	Stadt Gießen Stadtplanungsamt	Gießen
Dipl.-Ing. Eva-Maria Stratmann	Stadt Kassel Stadtplanung und Bauaufsicht	Kassel
Dipl.-Ing. Engelbert Thielemann	Stadtverwaltung Eschwege Leiter des Fachdienstes Gebäudewirtschaft und touristische Infrastruktur	Eschwege
Carolyn v. Monschaw	Stadt Frankfurt am Main Stadtplanungsamt / Wohnungsbauförderung	Frankfurt
Ruth Wagner	Stadt Kassel Leiterin der Abteilung Kulturförderung und - beratung	Kassel

<b>Name</b>	<b>Institution</b>	<b>Ort</b>
Tanja Weiner	Volkshochschule Eschwege e. V.	Eschwege
Hildegard Wennemuth	Kulturinitiative Werratal e.V.	Eschwege
Gudrun Wolff	Leiterin des Fachdienstes Stadtplanung Stadtverwaltung Eschwege	Eschwege
Bürgermeister Jürgen Zick	Bürgermeister der Kreisstadt Eschwege	Eschwege